

In diesen Tagen stehe er in einem teilweise sehr intensiven Austausch mit amtierenden oder ehemaligen Amtsträgern, „weil wir immer noch sehr umfassend Post von Anwälten bekommen, die auf Basis von Wortlautprotokollen unserer Befragungen für ihre Mandanten bestimmte Dinge klarstellen oder anmerken wollen“. Es liege rechtsstaatlich in der Freiheit der Verantwortlichen, Vorwürfe auszuräumen. Deren Verhalten sei „sehr, sehr unterschiedlich“, erläuterte der Jurist. „Auch das werden wir darstellen.“ Gercke gab an, Pflichtverletzungen noch lebender Amtsträger festgestellt zu haben. Deren Versuche, die Vorwürfe auszuräumen, seien „nicht in jedem Fall gelungen“.

„Unser Gutachten hat zunächst schonungslos die Tatsachen erhoben“, sagte der Kölner Strafrechtler Björn Gercke, dessen Kanzlei von Erzbischof Rainer Maria Woelki im vorigen Herbst mit der Erstellung der Studie beauftragt wurde. Jetzt werde abschließend äußerungsrechtlich geprüft, was davon auch öffentlich gemacht werden kann. „Und ich verrate heute nicht zu viel, wenn ich sage: Die Reaktionen des einen oder anderen potenziell Verantwortlichen oder seiner Anwälte lassen erwarten, dass es äußerungsrechtlich zum Schwur kommen kann.“ Der Strafrechtler spricht von einem „Ringens mit dem Äußerungsrecht, damit die Öffentlichkeit am Ende ein Gutachten präsentiert bekommt, das Ross und Reiter nennt“.

Das Risiko juristischer Schritte von Amtsträgern des Bistums gegen die Darstellung ihrer Rolle im Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt soll ein Grund gewesen sein, warum Woelki ein erstes Gutachten im Oktober 2020 unter Verschluss nehmen ließ. Durch seine Ankündigung, dieses erste in Auftrag gegebene Gutachten der Münchener Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl nicht zu veröffentlichen, sieht sich der Kölner Erzbischof seit Wochen heftiger Kritik ausgesetzt.

Der nun beauftragte Gutachter Gercke betonte im Gespräch mit der Zeitung, dass sämtliche Fälle mit rund 200 Beschuldigten sowie rund 300 Opfern in einer „gestrafften, abstrahierenden Darstellung in Kurzform“ in sein Gutachten eingingen. Ausführlicher würden die Fälle geschildert, „in denen wir Pflichtverletzungen nachgewiesen haben“.

Fernstudium über geschlechterbewusste Theologie startet im April

Schwerte (epd). Die Evangelische Kirche von Westfalen startet im April den dritten Durchgang des Kurses „Fernstudium Theologie geschlechterbewusst. kontextuell neu denken“. Der Kurs richte sich an alle, die an Theologie interessiert seien und tiefer in theologische und spirituelle Fragen einsteigen wollten, erklärte das landeskirchliche Institut für Kirche und Gesellschaft in Schwerte.

Kirchen

Das erste Modul setze sich mit Gott, Bibel, Christus Jesus und Kontexten mit den biblisch-hermeneutischen Grundlagen auseinander, hieß es. Das zweite Modul bringe mit den drei Einheiten zu Spiritualität, Kirche und Ethik den Glauben im Zusammenhang seiner Lebensbezüge ins Gespräch. Das Fernstudium biete analog und digital aktuelle Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, Bezüge in die Gegenwart und Gesellschaft sowie geschlechterbewusstes Denken.

Das Angebot der Erwachsenenbildung wird in einer breiten Kooperation geschlechterbezogener Arbeitsfelder innerhalb der westfälischen Kirche vom Institut für Kirche und Gesellschaft verantwortet. Entwickelt wurde das Fernstudium den Angaben zufolge von den Evangelischen Frauen in Deutschland (EFiD) in Kooperation mit dem Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Genderfragen in Kirche und Theologie und der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium des Comenius-Institutes.

Weitere Informationen finden sich unter: <http://www.kircheundgesellschaft.de/frauenreferat/fernstudium-theologie/>

Unnaer Superintendent: Weiterhin vorsichtig bei Präsenzgottesdiensten

Unna (epd). Der Superintendent des Kirchenkreises Unna, Karsten Schneider, hat die Zurückhaltung bei Präsenzgottesdiensten verteidigt. Weiterhin gebe es keine Gottesdienste in Präsenz, obwohl es mittlerweile ein Wiedereinstiegs-szenario hierfür gäbe, sagte Schneider nach Angaben des Kirchenkreises auf der digital stattfindenden Kreissynode. „Doch wir verhalten uns weiterhin vorsichtig, auch wenn es schwerfällt“, erklärte der Superintendent. Die Situation sei zermürend für viele und die Sehnsucht nach Normalität groß.

Mit Blick auf die durch die Pandemie verschärfte Finanzlage sei weiterhin die Finanzierung der KiTas eine große Herausforderung, erklärte Schneider. Darüber soll bei einer Synodalversammlung im Juni diskutiert werden. Wichtiger Schwerpunkt im Finanzbereich würden künftig verstärkt die gezielte Suche nach Fördermitteln sein.

Eine weitere Herausforderung sind nach Worten des Superintendenten personelle Veränderungen in den nächsten Jahren bei den Pfarrerinnen und Pfarrern. Dies gehe oft einher mit einer Reduzierung der Stellen, die dann an die aktuellen Gemeindegliederzahlen angepasst würden. „Wir müssen unbedingt zu gemeindeübergreifenden Kooperationen kommen und zum Einbezug neuer Professionen“, sagte Schneider. Das solle nicht nur zur Entlastung der Pfarrer und Pfarrerinnen führen, sondern könne im Idealfall auch neu motivieren und durch die Einbringung anderer Berufsgruppen auch bereichern.

Kirchen